



Avifaunistische Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg e.V. (AAG)

Wiesenvogelschutzprojekt

- Pressebericht vom 18.11.2011 -

Elbe-Jeetzel-Zeitung (EJZ) vom 18.11.2011

Große Dürre, kaum Bruten

Extreme Trockenheit setzte den Wiesenvögeln zu - Bericht auf Avifaunisten-Tagung

Ir **Hitzacker**. Das dritte Jahr des Wiesenvogelschutz-Kooperationsabkommens zwischen der Biosphärenreservatsverwaltung in Hitzacker und der Avifaunistischen Arbeitsgemeinschaft Lüchow-Dannenberg stand unter dem Einfluss eines besonders trockenen Frühjahrs. Auf der Vogelkundlichen Jahrestagung in Hitzacker berichtete Wilhelm Meier-Peithmann über die Entwicklung der Wiesenlimikolenbestände unter diesen extremen Witterungsbedingungen.



Sechs Brachvogel-Paare brüteten in diesem Jahr in der Elbtalaue und litten unter der Trockenheit im Grünland. Die Eltern mussten weite Nahrungsflüge unternehmen, ihr Nachwuchs wurde derweil Opfer von Beutegreifern. Aufn.: W. Meier-Peithmann

Von den ursprünglich sechs in der Elbaue regelmäßig brütenden Arten hat der Kampfläufer die Region bereits 1987 geräumt. Mittlerweile stehen die kümmerlichen Restbestände von Rotschenkel, Uferschnepfe und Brachvogel ebenfalls kurz vor dem Erlöschen. Wenn zu den anthropogenen Faktoren wie etwa Bearbeitung der Rohäcker, Einsatz von Mais und Getreide, Entkrautung der Saatäcker, Bearbeitung und Mahd von Grünland auch noch natürliche negativ

wirkende Ereignisse wie eine lang anhaltende Trockenheit in der Brutzeit hinzukommen, wirkt sich dieses bei kleinen Populationen ganz besonders schwerwiegend aus. Als Folge geringer Niederschläge und überdurchschnittlich langer Sonnenscheindauer in den Monaten März bis Mai bekamen es die Vögel in diesem Jahr mit einer extremen Bodentrockenheit zu tun. Diese führte auf den Äckern zu steinharten Verdichtungen und auf dem Grünland dazu, dass sich auf den anfangs überstauten, flachen Mulden und Rinnen des Feuchtgrünlandes eine bis zu drei Zentimeter dicke, feste, verfilzte Decke bildete, die die ohnehin schon stickstoffgeschädigten Rieder überzog und das Pflanzenwachstum hemmte. Diese fußballfeldgroßen Flächen waren somit für Brut und Nahrungssuche nicht nutzbar.

So wurden vor allem Bekassinen aus ihren angestammten Revieren regelrecht ausgesperrt. Konnten die Vogelkundler 2010 im Bereich der Dannenberger Marsch 29 Reviere ermitteln, waren es 2011 nur noch acht. Das letzte Lüchow-Dannengerger Uferschnepfenpaar brütete ebenfalls in der Dannenberger Elbaue. Die gute Zusammenarbeit zwischen Landwirten, Reservatsverwaltung und Avifaunisten ermöglichte es, im Brut- und Führungsgebiet der Schnepfen die Wiesenmahd über Wochen bis zum Flüggewerden der Jungen hinauszuschieben.

Gleiches gilt für den Rotschenkel: Von zwei Paaren brütete eines erfolgreich. Der große Brachvogel war noch mit sechs Paaren im Landkreis vertreten. Diese litten sehr unter der Trockenheit im Grünland, da die als Nahrung bevorzugten kleinen Bodentiere in Nestnähe nicht ausreichend vorhanden oder erreichbar waren. Die

Eltern mussten weite Nahrungsflüge unternehmen und die Jungen längere Zeit unbeaufsichtigt lassen. Der Nachwuchs fiel in allen Fällen Beutegreifern zum Opfer.

Etwas weniger besorgniserregend ist die Lage beim Kiebitz, der sowohl im Grünland als auch auf Äckern brütet. Im Dürrejahr verzeichneten die Vogelkundler im Vergleich zum Vorjahr weniger Ackerbruten und deutlich mehr Bruten im Grünland. Insgesamt wurde 71 erfolgreiche Bruten geschützt. Meier-Peithmann dankte den Landwirten für die bereitwillige Mitarbeit und der Biosphärenreservatsverwaltung für die Koordinationsarbeit. Er forderte, das Schutzprojekt fortzusetzen, um die noch vorhandenen Restpopulationen auf Dauer zu erhalten.